

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis
 in loco:
 Halbjährig 5 fl. — fr.
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
 im Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Stak-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn I. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.
No. 226. Hermannstadt, Donnerstag den 27. September 1883. 98. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
 auf die
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.
 Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für III. Quartal 1883 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.
 Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
 In loco: Mit Postverendung:
 10 fl. — fr. Für ein ganzes Jahr 14 fl. — fr.
 5 fl. — fr. Für ein halbes Jahr 7 fl. — fr.
 2 fl. 50 kr. Für ein Vierteljahr 3 fl. 50 kr.
 — fl. 85 kr. Für einen Monat 1 fl. 20 kr.
 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.
 Hermannstadt, 26. September.
 Nach den Mittheilungen über die in den gemeinsamen Minister-Conferenzen gefassten Beschlüsse sind bei diesen Beratungen keine Streifungen, sondern lediglich Verschiebungen in den einzelnen Budgetposten festgesetzt worden. Im Vergleich zu den Heeresausgaben des laufenden Jahres dürfen die für 1884 präliminirten ein Minder-Erforderniß von ungefähr anderthalb Millionen aufweisen, und zwar soll das Ordinarium eine Erhöhung um etwa eine halbe Million enthalten, während für das Extra-Ordinarium und den Credit für die Occupations-Truppen sich ein Mindererforderniß von circa 2 Millionen ergeben soll. Das geringere Erforderniß bei dem Occupations-Credit soll durch eine projectirte weitere Reduction der im Occupations-Gebiete befindlichen Truppen herbeigeführt werden. Der Ministerrat am 22. und 23. d. hat indessen nur principielle Beschlüsse in der erwähnten Richtung gefaßt; über die Detail-Ausführung sollen in Wien noch weitere Besprechungen unter den Ministern stattfinden.
 Kürzlich hat die Berliner „Provinzial-Correspondenz“ angedeutet, die deutsche Reichsregierung werde eine abermalige Erirredung der Geltungsdauer des Socialisten-Gesetzes über den 1. September 1884 hinaus bei dem Reichstage beantragen. In liberalen Kreisen wünscht man dagegen eine Abänderung des Gesetzes, und es taucht jetzt in dieser Richtung folgender Vorschlag auf: es soll für die Zeitungen, Vereine und Versammlungen der Socialdemokratie das gemeine Recht wieder eintreten, jedoch für einige Jahre mit dem Vorbehalte, daß nach mehrfacher gerichtlicher Verurtheilung wegen schweren Mißbrauchs der Presse und Versammlungsfreiheit gegen die schuldige Zeitung, Vereinigung oder Person die Vollmachten des jetzigen Socialistengesetzes von der Verwaltungsbehörde angewendet werden könnten. Man möchte auf diese Weise einen Uebergangszustand schaffen, der es den Socialdemokraten ermöglicht, sich allmählig die volle Rechtsgleichheit wieder zu verschaffen.
 Zu den preussisch-vaticianischen Unterhandlungen ist zu melden, daß nach einem römischen Telegramme der „Schlesischen Ztg.“ Herr v. d. Marwitz, der Bischof von Kulm, als Senior der preussischen Bischöfe für sämtliche Diöcesen um die Dispense nachsuchen wird. Der Bischof Kopp von Fulda hat die in Bayern und Oesterreich zerstreuten jüngeren Theologen der Diöcesen Fulda und Limburg aufgefordert, ihre Zeugnisse einzusenden.
 „Temps“ bestätigt, daß Minister-Präsident Ferry keine Note der chinesischen Gesandtschaft erhalten habe, und bemerkt weiters, daß

der Minister-Präsident die chinesische Regierung um schriftliche Beantwortung des französischen Memorandums ersucht habe. — General Tchibaubin hat sich zum Präsidenten Grey nach dem Jura begeben. — „Soir“ hebt die fortwährende Steigerung der Ansprüche Chinas hervor, welches — der „Times“ zufolge — schon ganz Tonking für sich fordert, und gelangt zu folgenden Schlüssen: Die einzige Antwort, welche auf die Ansprüche Chinas zu ertheilen wäre, ist die, daß wir Verstärkungen auf Verstärkungen abschiden und uns in dem Gebiete, dessen Besitz man uns streitig machen will, dauernd festsetzen. Das einzige Resultat der hinterlistigen und verheßenden chinesischen Diplomatie wird das sein, daß wir uns genöthigt sehen werden, Anam und Tonking, denen wir nur unser Protectorat auferlegen wollten, zu annectiren. Mehrere andere Blätter sprechen sich in demselben Sinne aus.
 Das Manifest einer Anzahl französischer Radicals scheint keinen besonderen Eindruck zu machen. Abgesehen von den intrantigen Blättern, wird es nur von den Organen der Monarchisten freundlich besprochen. Die „Republique Francaise“ nennt die Phrase jenes Manifestes von der Verlegung der Constitution burlesk. Nach der Constitution müsse das Parlament sofort berufen werden, wenn die Kammermehrheit es verlange, die Intrantigen könnten daher durch die Sammlung von Unterschriften beweisen, ob das Land hinter ihnen stehe. In ähnlicher Weise drücken sich der „Temps“ und das „Journal des Debats“ aus. — Am 20. d. M. Abends fand in Paris eine Royalisten-Versammlung von etwa 1200 Köpfen statt, die zusammenberufen war, um den Grafen von Paris zum „König“ zu proclamiren. Estancelin, der intime Freund der Orleans, welcher dieselbe leiten sollte, hatte sich entschuldigen lassen, wie es scheint, weil der Graf von Paris befürchtete, bloßgestellt zu werden, wenn derselbe in einer solchen Versammlung den Vorsitz führe. Es sprachen Barby von der „Action“ und Cornely von Clairon, und Beide griffen die Republik und die „Abenteurer“, die heute an der Spitze Frankreichs ständen, scharf an, wollten aber nur, daß man alle geseligen Mittel aufbiete, um die Republik durch die Monarchie zu ersetzen.
 In Genf ist die internationale Friedens- und Freiheits-Liga zu ihrer Jahresversammlung zusammengetreten. Zunächst hat sie sich mit der Neutralisirung Dänemarks, Norwegens und Schwedens beschäftigt. Die Liga will diese Frage durch einen internationalen Congreß dahin geregelt wissen, daß sowohl im Frieden wie im Kriege ein jedes Schiff, Handels- oder Kriegsschiff, mag es immerhin den kriegführenden Staaten angehören oder nicht, aus der Nordsee in das baltische Meer oder aus diesem in jene passiren kann. Ebenso soll die Donau, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, wenigstens stromabwärts vom Eisernen Thor, für neutral erklärt werden. Und endlich wünscht die Liga die Einsetzung eines sachmännischen Schiedsgerichtes zur Entscheidung aller Streitigkeiten.
 Einem der „Pol. Corr.“ von der gegenwärtigen bulgarischen Regierung nothwendiger Seite zugehenden Situationsberichte aus Sophia gemäß sind auf das Manifest des Fürsten Alexander hin an tausend zustimmender Telegramme an den Fürsten und die Regierung aus allen Theilen des Landes eingelaufen. Die Annahme der durch die conferencé à quatre beschlossenen Eisenbahnconvention gelte in Sophia als höchst wahrscheinlich; den Gerüchten, welche den russischen Ministern Agitationen gegen die Annahme der Convention zuschreiben, fehle jegliche Begründung.
 Während seines im Monate Juli der Stadt Herat abgestatteten Besuches hat, wie seinerzeit gemeldet, der Emir von Afghanistan, Abdurrahman Khan, einen Abgesandten des Schah empfangen, der ihm ein Schreiben seines Souverains überreichte. Es war dies das erste Mal, daß Nasr-Eddin sich dem Emir zu nähern suchte, da seit dem Tode Schir Ali's jede Verbindung zwischen den Höfen von Teheran

und Kabul aufgehört hatte. Wie man nun dem „Schems“ aus Herat berichtet, wurde dort zwischen dem Abgesandten des Schah ein Uebereinkommen bezüglich der zukünftigen Stellung der beiden Reiche Persien und Afghanistan zu Rußland und zu den Turkomen getroffen. Letzteren wird es von nun an verboten sein, sich Waffen und Munition aus Afghanistan zu holen.
Was unserem städtischen Feuerlöschwesen noch fehlt.
 Unsere Feuerwehr, der anlässlich der Jubelfeier ihres zehnjährigen Bestandes die lebhaftesten Sympathien von Seite der gesammten Bevölkerung entgegengebracht wurden, darf auf die ganze Zeit ihrer Wirksamkeit mit Veruhigung und einer gewissen Genugthuung schon aus dem Grunde zurückblicken, weil es ihr gelungen, das Vertrauen der Bevölkerung in ihre Leistungsbiligkeit und Fähigkeit sich zu erwerben und zu erhalten und weil sie auch unter schwierigen und ungünstigen Verhältnissen ihrer Aufgabe gerecht zu werden verstand.
 Diese günstigen Erfolge hat die Feuerwehr ebenso dem Eifer ihrer Mitglieder, und der umsichtigen Leitung seitens des Ausschusses, wie der pecuniären Unterstützung des Instituts durch die Bürgerschaft und die Stadtcommune zu verdanken.
 Es wäre indeß gefehlt zu glauben, daß die Feuerlöschinrichtungen unserer Stadt schon heute so beschaffen, so vorzüglich und vollständig eingerichtet sind, daß weitere Verbesserungen nicht möglich und nicht rathsam wären. Die Zeit vom 29. August bis zum 8. September bot allerdings unserer Feuerwehr genügende Gelegenheiten, ihre Schlagfertigkeit und Vertrauenswürdigkeit in ein vortheilhaftes Licht zu stellen und die Frage, ob in unserer Stadt eine organisirte Feuerwehr ein unabweisbares Bedürfniß sei, oder nicht, ist für unsere Stadt gerade in dieser Zeit der so auffallend häufigen und gleichzeitigen Brände zu Gunsten einer gut geschulten und tüchtig gerüsteten Wehr wohl für immer endgiltig entschieden worden.
 Allein solche Augenblicke der allgemeinen Bedürfniß fordern auch zur Untersuchung über die allenfalls noch bestehenden Mängel und Unvollkommenheiten des Feuerlöschinstitutes auf und es will uns scheinen, daß wahre Freunde des Feuerwehrintitutes und der größtmöglichen Sicherheit der Stadt in Feuernoth die Verpflichtung haben, solche Mängel mit Freimuth bloßzulegen, damit sie ehestens beseitigt werden.
 Der Dualismus zwischen Polizei- und Feuerwehrleitung auf der Brandstätte, der mitunter ein energisches und rasches Handeln auf der Brandstätte hindert, ist durch die Wahl des Feuerwehrbomannes zum Polizeidirector beseitigt und es wäre im Interesse des Polizei- und Feuerwehrdienstes gleich wünschenswerth, wenn es gelänge, Polizei- und Feuerwehrleitung auf der Brandstätte in einer und derselben Person vereinigt zu erhalten. — Eine bisher bestandene Unvollkommenheit des städtischen Löschwesens würde hiedurch ohne Zweifel behoben.
 Ein fühlbarer Uebelstand in unserem Löschwesen, welcher die so gleiche Ausrichtung des ersten Löschtrains hinderte und das Erscheinen der ersten Löschhilfe auf der Brandstätte über die Gebühr oft genug verzögerte und heute noch verzögert, war und ist der Umstand, daß die zum Löschdienst bestimmten Gespanne nicht im Feuerwehrrdepot selbst, sondern mehrere hundert Schritte weit entfernt von demselben untergebracht sind. Das muß mit der Zeit besser werden und es wäre rathsam, nicht erst auf das Eintreten einer Katastrophe zu warten, sondern diesen Uebelstand jetzt schon zu beseitigen. Was gegen die Unterbringung der Pferde im Feuerwehrrdepot vorgebracht wird und werden kann, als: Feuergefahr für das Rathhaus, Unreinlichkeit, Mangel an Raum und dgl. ist so wenig stichhältig, daß es keiner eingehenden Wiederholung bedarf.
 Es ist zu bedenken, daß unsere Stadt, wenn auch ihre Bauverhältnisse im Ganzen genommen günstige und solide zu nennen sind,

Feuilleton.
Adolf Friedrich Graf v. Schack
 als Driker und Epiker.
 Von Moritz Bitter.
 (Fortsetzung.)
 Die eigentlichen Lieder Schack's haben durch Innigkeit des Gefühls und Melodie der Worte schon viele Tondichter gereizt, sie zu componiren; unter diesen Compositionen stehen die von Johannes Brahms voran, welche mit den schönsten von Schubert und Schumann wetteifern. Vor allen ergreifend sind die „Lieder der Trauer“. Das ist kein unbestimmtes Unbefriedigtsein, kein Weltkummer, wie er mehr in der Blaftheit der Dichter seinen Ursprung hat, als in der Trostlosigkeit der Dinge der Welt; tief-schmerzliche Erlebnisse haben diese Klagen ausgepreßt, die Welt ist leer an Trost für den, der den herbstlichen Verlust erlitten, selbst die tausend frohen Stimmen im Lenz finden kein Echo in seiner Brust:
 „Dem Sturm für immer ist die Eine,
 Die süßer mir als Alle klang.“
 In dem Quellenrauschen und Blühen der aus dem Winterschlaf erwachten Erde fühlt er auch seinen Schmerz neu belebt:
 „Dem Herzen ähnlich, wenn es lang
 Umloßt nach einer Thräne rang
 Die seine Qual entbinde,
 Sprengt nun die Erde, die erstarrt,
 Von Reif und Frost gebunden war
 Die eizge Winterrinde.“
 Durch Wald und Feld, um Berg und See
 Spricht wachend auf ihr altes Weh
 Und grüht in Zweig und Ranken
 Und dunkelt in dem Himmelsblau
 Und zittert in dem Tropfen Thau,
 Die an den Gräsern schwanen.

Nun Gram, um sie, die ich verlor
 Erharter, brich auch du hervor,
 Um mit dem Strom zu fluten!
 Im Blick der Wolfe sollst du glüh'n
 Und mit den Nachtvögeln blüh'n
 Und in den Rosen bluten.“
 Der Schmerz wird dem Herzen zuletzt ein lieber Gast, denn er hält die Erinnerung wach an die genossenen seligen Stunden:
 „Süß ist der Traum im Gemüthe
 Die von vergangen'nen Sonnen spricht,
 O raubt die Dämte nicht der Blüthe,
 Dem Herzen seinen Kummer nicht.“
 Ungemein tief empfinden sind auch die Lieder „Aus der Heimat“ und das „Vob des Leidens“, worin der Dichter daran erinnert, daß die Blätter gerade im Herbst, wenn sie sterben, sich schöner färben:
 „Rythmischer als die klare Fluth,
 Erglänzt des Auges Thränenquelle,
 Tief dunkler flammt die Abendgluth,
 Als hoch am Tag die Sonnenhelle,
 Und keiner küßt so heißen Kuß,
 Als wer für immer scheiden muß.“
 Da die Lieder Schack's die am meisten bekannten unter seinen Gedichten und theilweise in fast alle Anthologien übergegangen sind, so verlassen wir sie hier, um uns zu den Balladen und Romanzen zu wenden. Ihre Zahl ist nicht gering.
 Ein frisch und in kräftigen Zügen ausgeführtes Bild trogigen Heldenmuthes, den auch das größte Unglück nicht beugt, sehen wir in „Himmilton“. Dieser klagt allein den Reid der Götter an, daß er und Karthago unterlegen.
 „Selbst geh' ich hin und schreibe dreißt
 In's Antlitz ihnen meine Klage“
 Nie's und durchbohrt sich das Herz;
 Die Richter sah'n entsetzt den Todten,
 Wie noch gebrochen himmelwärts
 Den Göttern seine Blide drohten.“

Unbeugsam selbst den Himmlischen gegenüber bleibt auch „Ewadne“. Ein Blicktrahl des Zeus hat ihren Verlobten Kapaneus vor Leben getödtet, weil er im Uebermuthes sogar den Donnerer gehöhnt hatte. Still verschließt Ewadne das tiefste Leid in der Brust; um die Sorge der Iphen zu täuschen, verlangt sie den Epeheutranz, unter dem Vorgeben, ein Traumbild zu dazu aufgefordert, und feiert als Minade mit ihren Genossinnen das Bacchusfest. Dabei stiehlt sie sich unbemerkt aus dem Festesjubil, besteigt den Scheiterhaufen des Geliebten und zündet ihn an. Außerst wirksam ist der Contrast zwischen der leidtrunknen Ewadne und dem Jubel der bacchusbegeisterten Minaden und die Musik der gewählten Strophen macht einen herausragenden Eindruck:
 „Heil Bacchus! den trauernden Sterblichen gab
 Er den Saft der Traube, das duftende Grab,
 In das sie den Kummer verlenken;
 Er sprengt beim kränzeprangenden Wahl
 Den Schlummer auf sie aus goldnem Pokal,
 Damit sie der Qual
 Des Tages nicht länger gedenken.“
 Dramatisch spannend und tragisch erschütternd ist „Mahmud der Gasnewide“. Der Schah von Persien soll einen Verbrecher rächen und hat Grund zu glauben, sein eigener Sohn habe die Missethat vollbracht. Damit sein Vatergefühl ihn nicht in der Vollstreckung der Gerechtigkeit hemme, läßt er den Uebelthäter in einem tief verfinsterten Gemache vor sich führen und tödtet ihn mit eigener Hand. Glücklicherweise enthüllt es sich nachher, daß nicht sein Sohn der Frevler gewesen.
 Ein düster prächtiges Bild entrollt sich in „Magnar's Tod“. Ragnar hat sich in der Schlacht ein Königreich erobert, aber er ist schwer verwundet. Auf den weinenden Sohn gestügt, besteigt er die Krone und setzt sich die Krone auf das Haupt und stirbt dann zufrieden, weil er kühn und stolz den tapfern Ahnen vor das Angesicht treten kann. Einige Neugierigkeit hiermit hat dem Ton und der Stimmung nach „Normannen-Verwächtniß“. Ein sterbender König weiß seinen Sohn auf das Meer und fordert ihn auf, sich ein Reich zu erkämpfen, während er selbst sich in die Flammen des Scheiterhaufens stürzt, um alt und schwach ein

doch alle Ursache hat, auf ihrer Hut zu sein; denn der Mangel feuergefährlicher Bauten wird dadurch reichlich aufgewogen, daß die Zahl der völlig windstillen Tage eine sehr geringe ist und daß ein großer Theil der Stadt an dem zu ergiebiger Löscharbeit nöthigen Wasser entschieden Mangel leidet. Bricht in einem feuergefährlichen Viertel der Stadt, wo Wassermangel herrscht, bei Wind Feuer aus, so sieht sich auch eine gut organisirte Feuerwehr vor eine Aufgabe gestellt, für deren günstige Lösung sie nicht unter allen Umständen wird eintreten können.

Bis eine gut eingerichtete, ergiebige Wasserleitung diesen Uebelstand beseitigt, muß man ihn anderweitig zu paralyfieren suchen. Ein fühlbarer Mangel unserer Löscheinrichtungen ist endlich das Signa Wesen. Rasche Meldung des Feuers ist bekanntermaßen eine der ersten Bedingungen für sicheren und vollständigen Erfolg der Löscharbeit. Die Errichtung von elektrischen Feuermeldern in allen öffentlichen Gebäuden und den Hauptstraßen wäre das geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Mit der Einführung der elektrischen Beleuchtung, die uns einmal schon so nahegerückt war und nun wieder in weite Ferne entwichen zu sein scheint, ließe sich die Sache sehr wohl und leicht combiniren. Um uns aber nicht allzusehr in das Gebiet der frommen Wünsche zu verlieren, aus dem wir uns vorzeitig genug Hydranten, elektrisches Licht und Feuermelder extrahirt, bescheiden wir uns diesmal mit der Hoffnung, es werde der Feuerwehr bei Ausübung ihres gemeinnützigen Berufs auch künftighin die Unterstützung der Commune und der Bürgerschaft nicht fehlen. Die Männer, die der Feuerwehrsache dienen, werden dann wie bisher, auch künftighin ihre Bürgerpflicht treu und willig erfüllen.

Inland.

Agram, 24. September. Die Finanz-Landes-Direction ordnete die Sittung der executiven Steuerentreibung durch Staats-Executoren in sämtlichen vom Aufstand ergriffenen Bezirken an. Es circuliren Nachrichten, daß verlebte Officiere die Landbevölkerung durch falsche Ausstreunungen haranguirten. Eine strenge Untersuchung wurde angeordnet. Hiesige Geschäftsleute erhielten Drohbrieife. — Die croatischen Deputirten reisten am 26. September Abends nach Budapest ab. — Das bisher in Sufat wöchentlich zweimal erschienene Organ der Staro-slawischen „Sloboda“, wird vom November angefangen in Agram täglich erscheinen.

Gjegg, 24. September. Die croatischen Abgeordneten am gemeinsamen Reichstage kamen überein, zwei Tage vor Eröffnung des Parlaments in Budapest einzutreffen, um angehts der Situation der züglichen eines einmüthigen Vorgehens zu conferiren; bisher wurde nämlich nach dieser Richtung noch keinerlei formeller Beschluß gefaßt. Von Seite eines dem slawonischen Großgrundbesitz angehörigen Abgeordneten wird der Antrag gestellt, zu verlangen, daß die ungarische Regierung ohne Ermächtigung des Reichstages die zweisprachigen Schilder entfernen lasse, und insondane an den Parlaments-Verhandlungen nicht theilzunehmen, als hinsichtlich der Wappen der status quo ante in dieser Weise nicht hergestellt, der königliche Commissär nicht durch den verfassungsmäßigen Functionär ersetzt und der croatische Landtag nicht einberufen ist. Der Antragsteller glaubt diesbezüglich auf die Zustimmung der Majorität der croatischen Delegirten zählen zu dürfen. (Schade, daß der Correspondent uns nicht sagt, wer dieser „slawonische Grundbesitzer“ sei, der einen so außerordentlich geschickten Antrag stellen will; glücklicherweise werden derlei Dinge nicht so heiß geessen, wie sie gekostet sind. A. Ned.) So viel wird diesem Berichterstatter insofern heute schon als sicher bezeichnet, daß die Croaten wegen der Entsendung des königlichen Commissärs einen schriftlichen Protest an den gemeinsamen Reichstag richten werden.

Wien, 24. September. Ministerpräsident Tisza, dem der rumänische Ministerpräsident Bratianu um 1 Uhr einen längeren Besuch abstatte, hat sich heute Abends, Finanzminister Graf Szapary schon am Nachmittag nach Budapest zurückgegeben. Königlich-commissarischer Baron Namberg ist heute nach Agram zurückgekehrt. — Ministerpräsident Bratianu, der heute mit dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky eine längere Besprechung hatte, verbleibt mehrere Tage in Wien und dürfte wahrscheinlich auch von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden. — Heute Mittags fand im Auswärtigen Amte unter Vorsitz des Sectionschefs Szapary die erste Sitzung der österreichisch-ungarischen Zoll-Conferenz in Angelegenheit des mit Frankreich abzuschließenden Vertrages statt. Das Ministerium des Aeußern vertrat nebst dem Vorsitzenden noch Sectionsrath Baron Glanz, die österreichische Regierung die Sectionsräthe Kalberg und Schuck und Concipist Stibral, die ungarische Regierung die Sectionsräthe Baron Andreanffy und Mikalovic. Außerdem trifft noch Sectionsrath Liptay zu den morgen fortzusetzenden Beratungen hier ein. Die Instruktionen für die französischen Vertragsverhandlungen dürften in kürzester Zeit festgestellt werden.

Ausland.

Berlin, 24. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt auf die Angriffe der Fortschrittler wegen Veröffentlichung der Correspondenz Antoinet's: „Es wäre nahe gelegen, in Paris zu reclamiren, um gemeinschaftliche Schritte gegen die friedensstörende Agitation zu thun, damit hätte jedoch die Regierung eine schwierige Zumuthung an die

französische Regierung gemacht, deren Ablehnung die Situation ebenfalls nicht gebessert hätte. Die Majoritäten aller Nationen, auch der französischen sind friedliebend, deshalb glaubt die „Nordd. Allg. Ztg.“ der Sache des Friedens zu dienen, indem sie der friedliebenden Mehrheit der Franzosen die Personen, die Organisation und die Mittel zeigte, wodurch sie neuerdings in einen Krieg mit Deutschland hineinintriguirte werden soll.“

Paris, 24. September. Aus China ist noch keine Antwort eingetroffen. Aus Martinique wird ein Cyclon gemeldet, welcher großen Schaden anrichtete; es sind zahlreiche Schiffe untergegangen. Rom, 24. September. In Beantwortung der Note des italienischen Ministers des Aeußern ist hier eine Note des französischen Ministers des Aeußern Chalamel-Lacour eingetroffen, in welcher sich der Letztere von den Vorschlägen des italienischen Cabinets zur Regelung der Frage der Capitulation in Tunis und von der in Aussicht gestellten Vorlage eines hierauf bezüglichen Gesetzentwurfes an das italienische Parlament nach dessen Wiedervereinigung befriedigt erklärt. Die Erzielung eines Uebereinkommens gilt als gesichert und es bleiben nur noch einige Details von untergeordneter Bedeutung zu regeln. Italien willigt in die Aufhebung seiner Consular-Gerichtsbarkeit in Tunis ein. Frankreich anerkennt alle Privilegien, welche den italienischen Unterthanen und Schutzbefohlenen in Tunis in jurisdicirter Richtung zukommen. Die einzige Differenz betrifft nur noch die der Gerichtsbesitzer, indem Italien beansprucht, daß sie sämtlich Italiener sein, doch zweifelt man nicht an der Erzielung eines Einverständnisses auch in diesem Punkte. Nach der Erzielung eines Einverständnisses wird Italien zur Ernennung eines Generalconsuls für Tunis schreiten. — König Alfonso von Spanien kommt im Laufe des Winters 1884 nach Rom, um daselbst einige Tage als Gast des Königs Humbert zu verbleiben. — Zur Enthüllung des Denkmals für Driano Ratazzi in Alessandria am 30. d. werden den König die Minister Depretis und Mancini begleiten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. September.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Lokalen Einwohner Franz Fekete und den Piskier Einwohner Josef Tölgyes zu ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattern für den Lokal-Richter Bezirk des Hunyader Comitats ernannt.

(Verzeichniß) der Mitglieder des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitats, welche der Wahl unterzogen werden und in Sinne des § 28 des 42. Gesetzkartells vom Jahre 1870 nach Ablauf von sechs Jahren mit Ende December 1883 austreten:

1. Im ersten Hermannstädter Wahlbezirk: Albert Arz, Zacharias Boiu, Michael Breßler, Ludwig Noyko, Wilhelm Hochmeister, Samuel Kefler, Karl Konert.
2. Im Hermannstädter zweiten Wahlbezirk: Josef Bedeus, Moriz Guitt, Friedrich Schneider, Karl Klein, Friedrich Scheerer, Johann Müller, Johann Schmel.
3. Im Hermannstädter dritten Wahlbezirk: Karl Eichler, Johann Melzer, Ludwig Reichenberger, Martin Schuster, Wilhelm Serafin, Johann Albrecht, Andreas Wagner sen.
4. Im Wühlbacher ersten Wahlbezirk: Josef Glaser, Karl Leonhard, Daniel Schoppelt, Johann Wolf.
5. Im Wühlbacher zweiten Wahlbezirk: Johann Ruffu, Franz Schreiber, Dr. Stefan Pacurariu.
6. Im Wühlbacher Landbezirk: Johann Dnescu, Johann Pfo, Johann Wulf.
7. Im Neumärkter Wahlbezirk: David Krasser, Julius Harasser, Karl Gölner, Michael Schmidt, Mathias Bartesch, August Zweier (mittlerweile gestorben).
8. Im Seltzer Wahlbezirk: Johann Hanna, Nikolaus Ivanu, Dr. Florian Puscaru, Dr. Johann Nemes.
9. Im Großauer Wahlbezirk: Johann Roth, Mathias Hubner, Josef Berz, Michael Dörner.
10. Im Heltauer Wahlbezirk: Peter Handel, Peter Groß, Peter Zerbes, Peter Botischer.
11. Im Stolzenburger Wahlbezirk: Martin Halmen, Michael Schneider, Thomas Hahn, Josef Finger.
12. Im Hammerdorfer Wahlbezirk: Andreas Mieß, Heinrich Kästner, Andreas Mieß, August Senor, Georg Hann.
13. Im Girelsauer Wahlbezirk: Karl Schwarz, Friedrich Dngyert, Ludwig Neugeboren, Michael Fleischer, Samuel Philp.
14. Im Leschirger Wahlbezirk: Samuel Dörr, Georg Schimmel, Johann Weber, Michael Kefler, Michael Groß, Michael Sinnert.

(Postales.) Am 1. October l. J. wird in den Gemeinden Szovata und Maffalva des Maros-Tordaer Comitats je ein neues Postamt eröffnet, mit der Ermächtigung zur Aufnahme und Beförderung von Fahrpostsendungen, die das Gewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten, dann zur Vermittlung von Postanweisungen und Nachnahmeseudungen bis zum Betrage von 200 fl.

Das Szovataer Postamt, dessen Zustellungsbezirk die Gemeinden Szovata und Szovad bilden, erhält seine Verbindung mit dem Parajder Postamt durch den täglich verkehrenden Fußbotenpostkurs, — das Maffalvaer Postamt, dessen Zustellungsbezirk die Gemeinden Maffalva, Abód, Veges, Ribód, Maffalva und Szent-Jstvan bilden, seine Verbindung

mit dem Erdöbentgyörgyer Postamt durch den wöchentlich viermal verkehrenden Fußbotenpostkurs.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Szovata 11 Uhr Vormittags, Ankunft in Parajd 12 1/2 Uhr Mittags; — Abgang von Parajd 1 1/2 Uhr Nachmittags, Ankunft in Szovata 3 Uhr Nachmittags; Abgang von Maffalva 11 1/2 Uhr Vorm., Ankunft in Erdöbentgyörgy 2 Uhr Nachm.; — Abgang von Erdöbentgyörgy 5 1/2 Uhr Nachmittags, Ankunft in Maffalva 8 Uhr Abends.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Herr Obergespan Moriz von Brennerberg von den Mitgliedern des Comitats, Universitätsrathes, des Magistrates, der in Hermannstadt befindlichen Staats-Behörden, der Rechtsakademie und sonstigen Staatslehranstalten, des Theresianischen Waisenhauses, von Seite des Herrn Abtes, Dechanten und röm.-katholischen Stadtpfarrers Stefan György, dessen Besuch der Herr Obergespan alsbald erwiderte, begrüßt. Die Begrüßenden empfahlen sich zugleich, Abschied nehmend, dem vom Amte scheidenden Obergespan Friedrich Wädter.

(Benefice.) Fräulein Anna Szombatfalvy, die sentimentale Naive der Szupat'schen Gesellschaft, hat übermorgen, Samstag, ihren Beneficeabend. Das Fräulein hat sich durch ihr sympathisches Spiel und modestes Auftreten in raschem Tempo die Gunst des Publicums errungen; möge sich denn diese Gunst in einem recht guten Besuch des Naumbund'schen „Verschwender's“ manifestiren, welchen die lebenswürdige Beneficiantin als Stück für ihren Ehrenabend wählte.

(Theater-Nachricht.) Herr Director Hettler ist mit seiner Gesellschaft in Kronstadt eingetroffen und begannen bereits am 29. d. die Vorstellungen. Zur Eröffnung wird das Lustspiel „Das Pensionat“ gegeben.

(Zur Defraudation in Sepsi-Szent-György) bringt „Székely Nemzet“ folgende Einzelheiten: Der beim k. Baumeister in Sepsi-Szent-György angestellte Schreiber Franz Simon hielt sich nach Unterzeichnung der gefälschten Quittung über die von ihm unterschlagenen 3000 fl. noch in Sepsi-Szent-György auf und begab sich dann nach der Gist, um dort ein Versteigungsverfahren zu erwerben. Als er nach seiner Verhaftung beim Gisterebaer Gerichtshofe einem Verhör unterzogen wurde, leugnete er Alles hartnäckig und wollte von Fälschungs-Manipulation und Gelbunterzeichnung absolut nichts wissen. Auch vor dem Sepsi-Szent-Györgyer Bezirksgerichte, wohin er am 22. d. aus Gist-Szereda von einem Gendarm escortirt worden war, stellte er sein Verbrechen rundweg in Abrede. Das Verhör währte bis in den späten Abend; auch bei dem am 23. d. fortgesetzten Verhör verbarrete er im Leugnen. Seine Familie besand sich mittlerweile in größter Besorgniß. Am besagten Tage gelang es seinem Stiefsohn das Geld aufzufinden; dasselbe war in eine Nummer des „Székely Nemzet“ gewickelt und in einer Blechbüchse verwahrt, welche wieder in der Wohnstube unter einem Balken derart versteckt war, daß man nur nach minutigen Suchen darauf stoßen konnte. In der Blechbüchse fanden sich 19 Stück Hundertler und 99 ganz neue Banknoten, so wie dieselben beim Steueramte waren erhoben worden. Es fehlten somit von den 3000 fl. nur 110 fl. — Als der Untersuchungsrichter das Geld dem Simon zeigte, brach er in Thränen aus, und ersiehend, daß ferneres Leugnen vergeblich sei, gestand er sein Verbrechen reumüthig ein. Simon wurde dem Rézibajarsbelyer k. Gerichtshofe zugeführt, wo die Schlußverhandlung gegen ihn wird gepflogen werden. Zu seiner Charakterisirung führt „Székely Nemzet“ an, daß er sich stets als verlässlicher nüpchterer Mensch und pünktlicher Beamte zeigte. In letzterer Zeit jedoch schien er sich viel mit dem Gedanken der von ihm verübten Defraudation beschäftigt zu haben, worauf der Umstand schließen läßt, daß er die auf Unterschlagung, Betrug und Diebstahl bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches in sein Notizbuch eingetragen hatte.

(Eine Trauung mit unerwartetem elektrischem Accompanement) fand am 23. d. in der katholischen Kirche zu Bajda-Hunyad statt. Während nämlich der Geistliche die Ceremonie vor dem Altare vollzog, schlug der Blitz in den Kirchturm ein, fuhr in die Kirche zwischen die bei der Copulation Anwesenden und streifte sechs derselben ohne ernstliche Folgen zu hinterlassen; nur ein junges Mädchen erlitt eine empfindlichere Verletzung.

(Todesfall.) Adolf Freiherr v. Brenner ist am 20. d. in Gainsfahen im 70. Lebensjahre gestorben.

Aus Dolni-Bistra wird über die Vornahme einer gerichtlichen Privat-Execution, bei der ebenfalls Blut floß, gemeldet: Am 21. d. M. um 8 Uhr Früh begab sich Gerichts-Adjunct Bucietis, Advocatur-Concipient Figeja des Advocaten Mik. v. Gerankovich und die Gendarmen Geza Dragenovics und Mijo Krulovics behufs Executionsführung im Dorfe Zubovje zu der Familie Hrlisch. Als die Commission in den Hof des Franz Hrlisch kam und sich dem Stalle näherte, trat ihr Hrlisch mit seinem Sohne Juzo entgegen mit der Frage, was sie hier suchte. Beide waren benahtet, der Vater hatte eine eiserne Mistgabel, der Sohn eine Hacke in der Hand; daß ihnen sagte, daß ihnen die Hacke aus dem Stalle genommen werden solle, erklärten Beide, das nicht zuzugeben und beschimpften die Gendarmen als magyarisches Schergen, die dem Volke sein letztes Gut nehmen. Beide Gendarmen verjühten den älteren Hrlisch zu beschlehen und zu besänftigen und sagten ihm, er möge sich an das Gericht wenden, wenn er glaube, es geschehe ihm Unrecht. Doch ihren begütigenden Worten antwortete er mit Beschreien und Drohungen, drang endlich mit der eisernen Gabel auf Dragenovics ein und verjüht,

thatendvolles Leben nicht mit längerem Gedächtniß beschließen zu müssen. Den Heldenmuth eines Majors der Blücher'schen Reiter, der lieber allein den Tod inmitten der Feinde sucht, als flieht, feiert die Ballade „Der Husar von Auerstädt“. Ein Muster von Soldatentreue, ein schönes Beispiel, was Entschlossenheit und Pflichtbewußtsein auf die Massen vermögen, zeigt sich in „Antonio de Meyva“. Von mächtiger Wirkung und vortrefflicher Steigerung der Spannung ist das „Bahrrecht“. Graf Otto, des Wortes seines Oheims verdächtig, muß, nachdem er dreimal glücklich das Gottesurtheil der Folter überstanden, drei Stunden an der Bahre des Ermordeten wachen. Die Wunden des Todten brechen nicht von Neuem auf, aber in Otto's Brust wird die Stimme des Gewissens wach, so daß er in dem Augenblicke, da er für schuldlos erklärt wird, freiwillig den Mord eingesteht. In großartigen Bildern stellt die „Phytia“ den Untergang des alten Griechenlands dar, während „Stejchoros“ uns in die Blüthezeit von Hellas führt. Der greise Dichter klagt über seine Vereinsamung und Weltverlassenheit; da erscheinen Apollo und die Mufen bei ihm als Gäste, und bei den Feierlichkeiten ihrer Pieder geht er zu den Unterblidhen ein. Ein Beispiel der mächtigen Wirkung der Poesie geben „Die Athener in Syrakus“. Ein Lied der Gefangenen, in welchen dieselben in sehnsüchtigem Weh' ihrer Vaterstadt gedenken, rührt den harten Sklavenhalter so, daß er ihnen die Freiheit schenkt. Hier zwei Strophen dieses Liedes:

„Glückselige Stur des geliebten Athen,
So sollen wir nie dich wiederseh'n?
Wie schön, wie die hebre Atropolis
Und Tempel und Hallen um schönen Kephiss
Im Morgenglänze sich röhren,
In dessen, die Strömen grün umzweigt,
Der Zug der Opfernden aufwärts steigt
Und Lust und Himmel und Erde schweigt
Beim Klänge der heiligen Psalmen?“

Hier schmachten wir fern von Weib und Kind
Ach! ferne von Allen, die theuer uns sind!
Die Geißel löst und die Kette löst,
Und wenn uns Sammer den Weib verwirrt,

Uns zu trösten haben wir keinen!
Verweh'n wird unsrer Saub die Luft
Und keine geliebte Hand auf die Brust
Uns Kränze legen von ihrem Duft,
Kein Auge über ihr weinen.“

In „Metella“ hat eine römische Mutter, die ihren Sohn in der Schlacht gefallen glaubt, lange den Tod vergebens angerufen, sie von ihrem Jammer zu befreien; als der Theure unverhofft zurückkehrt, stirbt sie vor Freude. (Fortsetzung folgt.)

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Kömer.
(28. Fortsetzung.)

„Ebba“ — es war ein wunderlicher, ein herzbewältigender Klang in seiner Stimme, „warum sind Sie undermüht geblieben?“ Sie wandte sich jählings um. „Weil keiner um mich war, den ich mir ebenbürtig hielt.“

Es kam kurz und stolz hervor, und Hilmar beugte sein Haupt. „Und jetzt sind Sie einsam —“ Es war so still in dem kleinen Gemach, man hätte eine Nadel fallen hören können. Draußen in den Steineichen und Magnolien rauschte es wie Frühlingsschnehen, die Vögelin fingen an zu zwitschern, die Laurustinusheden blühten schon wie ein weißes Feld.

Ebba vermochte nicht zu antworten. Ja — sie war einsam — und er auch — warum? In ihrem Herzen quoll es so gewaltsam empor, daß sie die Lippen immer fester aufeinander schloß, um die lauten Schläge des Lebens nicht zu verathen. Wie waren sie nur dahin gekommen, solche Dinge zu berühren?

Hilmar stand und blätterte halb zerstreut in der Ausgabe des Faust, welche auf ihrem Tische lag.

„Ist er auch Ihr treuer Begleiter?“ fragte er lächelnd ihr das Buch entgegen haltend. „Mir ist er seit meiner Jugend Tagen unentbehrlicher Gesellschafter geworden. Was wissen wir? und was können wir wissen?“

Ebba hatte sich gefaßt. „Wir wissen eins untrüglich,“ entgegnete sie rasch, „daß wir Freunde waren von Natur, durch die Verhältnisse einander nahe gebracht, und daß wir trotz der langen Trennung Freunde blieben bis heut.“ Habe ich recht?“

Sieine Hand presste die ihre in festem, treuen Druck. Dann wandte er sich und ging. Was hatte sein Auge getrübt und seine Schritte wankend gemacht, als er aus ihrer Thür schritt?

Hilmar Bornhausen war, nachdem er Ebba verlassen, eingetreten in Signor Niccolo's Atelier, wo Raffaelo eben in des Maestro Abwesenheit stäubte und reinigte. Er hatte die Bilder angesehen und sich seine Commentare gemacht. Warum war der Kopf des schönen Mädchens, welches er vorhin bei Ebba getroffen, auf allen diesen Bildern abconterfirt? in welcher Beziehung stand sie zu dem jungen Künstler? War sie ihm als Hausgenossin nur bequemes Modell? Es war eines großen Künstlers Pinsel, welcher ein schönes Menschenbild in der verschiedensten Charakteristik so auffassen und wiedergeben konnte, und daneben — wie flüchtig, wie geistlos und manirirt war anderes — man hätte kaum glauben sollen, daß hier dieselbe Hand den Pinsel geführt. Auch Agathe's Bild hatte er auf der Staffelle gefunden, — noch roth und unvollendet. War mit Liebe daran gearbeitet worden? seinem Auge wollte es kaum so erscheinen. Und doch — Signor Niccolo malte diese Bilde nach dem Gedächtniß, Agathe hatte ihm nie geoffen, ihr Bild mußte klar vor seinem innern Auge stehen, — so wie es da auf der Leinwand war, — eine steife Mädchengestalt, ohne jegliche ideale Färbung. Es gab keine größeren Contraste, als jene Affante, deren Name er bei Ebba gehört, und Agathe — — Sie waren beweglich diese Italiener, wechselnd wie die Woge des Meeres, — trügerisch und gefährlich mußte es sein, sein Fahrzeug solchem beweglichen Element anzuvertrauen.

Ein schwerer sorgenvoller Seufzer hob Hilmar Bornhausen's Brust. Er beobachtete still für sich die Vorgänge in Frau Majorin's Salon. Ja — Agathe war eine andere als ebbe, sie war nicht

diesem a und bei jonnethi wunden dem ihm in das Du nicht zu den er auch fallen, i Posten u Mann werden

lebender gleichfalls verhältni sie mit i Weiber a bestriden Federn b und jagte gerichtliche

berichtet: wenig ub Brief seit das Leben

schrecklich machen, selten bei seiner Arbeit und er g Jdee. Er neue aus und zutr Arbeit be und ein Trennung war wie wohlhabende Gru der Aug ging es würden h halten, h Beide die

die je in wie dem Roms in der Thats wurde un das Prog lebensfro Wählerve statten. meine po Bohnen; (Woböse) und das Wasser u basteten Stunden sollte sich tionen ve die Sache damit, da für schuld Der Ang sich dessen nichts v Thatsache das Ges nicht vor Form ab halten wa

Turgenej eins, we großen M gelber F darunter Wüste, a egyptischer

mehr das in den Ha ihre Bew dieser ital druck, ihr Zeit, hohe For

hausen fast dem festli an seiner rastlos — war es ü er nie ge Heim an für alle mit den retten, da er gelobt Er

schlag, bi noch mitt wenn ma muß. Er dann nich gute Hil war, und der aller wollte ale fästem S tracht des keine Rieb

mal ver- 11 Uhr gang von schmittig; in Erd- t-Görzgy bergespan Unter- Staats- sten, des Dechanten Besuch der emden Ober- die senti- Samstag, apathisches es Publi- guten Be- wachen die d wählte. mit seiner am 29. d. Pensions- g) bringt uante in sich nach schlagenen ann nach er nach ör unter- fischungs- Auch vor 2. d. aus te er sein te er im besorgnis- zufinden; und in ter einem Suchen hunderter waren 10 fl. — ach er in, gestand scharfher hn wird Remzet“ inklicher dem Ge- worauf trug und Notizbuch rische m Kirche zu eremonte ein, fuhr streifte junges m 20. d. gericht- Am 21. ocatur- ndarmen rung im den Hof rlich mit e. Beide Sohn eine aus dem zugeben die dem in älteren e sich an t. Doch hungen, versuchte, antgeante erhältnisse Freunde t. Dann e Schritte angetreten stro Ab- und sich Adhens, dem ab- Künstler? ar eines der ver- und da- — man geführt. noch roh seinem Niccolo gefessen, e es da jegliche Affunta, e waren eres, — wegligen haufen's rajorin's ar nicht

diesem einen Stich in den Bauch zu geben. Der Stich wurde parirt und bei dieser Gelegenheit erhielt der Bauer Frlich einen leichten Bajonettstich in den Schenkel. Als der Sohn sah, daß sein Vater verwundet sei, stürzte er mit der Fackel auf die Gendarmen los und nach dem ihm diese entwunden war, bewarf er diese mit Steinen und schüttete in das Haus Frlich's. Der Vater rief seinem Sohne Jozo zu: Weist Du nicht, wo der Revolver ist? Schieße die Magyaronen nieder; und zu den sich in Gruppen sammelnden Dorfbewohnern gewendet, forderte er auch diese auf, über die Commission mit Fackeln und Revolver herzu- fallen, in Folge dessen eilte Auscultant Bucietics zum Gendarmen-Posten um Verstärkung, worauf der Postencommandant selbst mit zwei Mann kam und die Execution ohne weitere Störung vorgenommen werden konnte.

(Weibliche Lynchjustiz.) Ein von seiner Gattin getrennt lebender Häusler in Bar bei Beraun in Böhmen unterhielt mit einer gleichfalls von ihrem Manne geschiedenen Bäuerin in Lobowitz ein Liebes- verhältniß. Als dieser Tage die Bäuerin von einem Kenzbovous, das sie mit ihrem Liebhaber gehabt hatte, zurückkehrte, laurten ihr mehrere Weiber aus Bar auf, nahmen sie fest, schnitten ihr das Haar ab und bestrichen ihr den Kopf mit Wagenschmiere, worauf sie denselben mit Federn beschnitten. Sodann banden sie ihr das Kleid über den Kopf und jagten sie so über die Felder. Gegen die Weiber wurde die straf- gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

(Moderne Erziehungsresultate.) Ein Berliner Blatt berichtet: Vor Kurzem war einer unserer angesehensten Künstler nicht wenig überrascht, eines Tages, als er aus seinem Atelier trat, einen Brief seiner Frau auf dem Tisch zu finden, in welchem sie ihm erklärte, das Leben bei ihm nicht länger ertragen zu können, weil sie sich zu schrecklich langweile. Der Künstler konnte sich nur den einzigen Vorwurf machen, die Häuslichkeit über Alles geliebt und große Gesellschaften nur selten besucht und gegeben zu haben; er hatte so über drei Jahre mit seiner Frau glücklich gelebt. Den kleinen Sohn hatte sie zurückgelassen und er glaubte daher, dieser Entschluß sei nur das Resultat einer fügen Idee. Schon am anderen Tage kam auch ein Brief, worin die Frau Neue aussprach und um Wiederaufnahme bat. Gern wurde sie gewährt und zufrieden ging der Künstler wieder an seine Staffelei. Als er die Arbeit beendigt, fand er wieder das Nest leer, auch das Kind war fort und ein Brief besagte, daß der erneute Versuch doch bestätigt habe, die Trennung sei unumgänglich notwendig, und fort blieb die Frau, sie war wieder zu ihren Eltern nach E. zurückgekehrt. Da die Eltern sehr wohlhabend, auch der Künstler bedeutenden Erwerb hatte, so findet man den Grund lediglich in der Erziehung. Das einzige Töchterchen war der Augapfel des Vaters, Alles wurde ihm gewährt, von Vergnügen ging es zum Vergnügen, so daß der Künstler erklärte, ein solches Leben würden sie später nicht führen. Drei Jahre hat es die Frau ausge- halten, häuslich zu sein, auch der Vater, seinen Engel zu vermissen, bis Beide die Ketten brachen, die ihnen unerträglich schienen.

(Zur Aburtheilung eines der sonderbarsten Fälle.) die je in dem Tempel der Gerechtigkeit verhandelt worden sind, werden, wie dem „Journal des Débats“ geschrieben wird, die Magistrate Roms in den nächsten Tagen zusammenberufen werden. Folgendes ist der Thatbestand der Sache: Während der letzten Wahl eines Abgeordneten wurde unter anderen Wählermannefen an den Mauern der Stadt auch das Programm eines Weinhändlers des Trastevere-Quartiers, eines dicken, lebensfrohen Mannes, angehängt, der unter dem Vorwande einer Wählerversammlung die Bürger Roms einlad, ihm einen Besuch abzu- stellen. „Kommt“, hieß es auf dem Anschlagzettel, „folgendes sind meine politischen Ansichten: am Donnerstag Gnoochi, Weißköße mit Bohnen; am Freitag la Zuppa alla marinari; am Sonnabend la trippa (Geflügel), alla romana.“ Dieses Programm wurde überall angeschlagen und das Publicum noch natürlich schon den Duft der Speisen und das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Die Friedenswächter ver- boten jedoch die Zettelankleber, iperten sie während vierundzwanzig Stunden ein und zeigten den Weinhändler dem Gerichte an. Dieser sollte sich nun wegen Vergehens gegen die parlamentarischen Insti- tutionen verantworten; allein nach reiflicher Ueberlegung fand man, daß die Sache ins Lächerliche hätte gezogen werden können und begnügte sich damit, den spasshaften Weinhändler der Umgehung des Stempelgesetzes für schuldig zu erklären, da seine Anschlagzettel keinen Timbre enthielten. Der Angeklagte hatte 776 Lire Strafe bezahlen sollen, allein er weigerte sich dessen energisch. Er behauptete im Gegentheile, daß sein Programm nichts weniger als ein Scherz gewesen sei und bewies es durch die Thatfache, daß er schon 80 Stimmen erhalten habe. Da nun aber das Gesetz jedes Wahlmanifest der Stempeltaxe enthebt und auch nicht vorschreibt, daß die Programme in dieser und dieser besonderen Form abgefaßt sein müssen, so wird das erste Urtheil kaum aufrecht er- halten werden können.

(Von den „Gedichten in Prosa.“) welche Zwan Turgenjew als Frucht seines Greisenalters veröffentlicht hat, verdient eines, welches, abweichend von den anderen, an die Tendenz seiner großen Romane wieder anknüpft, erwähnt zu werden: Sand — weiß- gelber Flugand an der Oberfläche — fester, knirschender Lagerand darunter — Sand ohne Ende, soweit der Blick reicht. Und über dieser Wüste, aus diesem todesartigen Sandmeer starrt der Riesenfopf der ägyptischen Sphing auf. Was wollen diese stumpfen, aufgeworfenen

mehr das Kind. Sie repräsentirte eine anmuthige, elegante Erscheinung in den kleidsamen Festgenändern, ihre Haltung hatte etwas Bornheimes, ihre Bewegungen etwas Sinniges und Erstes. Nur wenn er, wenn dieser italienische Künstler in ihre Nähe kam, verwandelte sich ihr Aus- druck, ihre Wangen färbte sich höher, ihr Auge glänzte. O! es war Zeit, hohe Zeit sie zu hüten, zu schützen.

Fort von hier — lieber heute als morgen — Hilmar Born- hausen saß weit zurückgelehnt hinter den Drangensbüschen, abseits von dem festlichen Treiben um ihn her, und wie ein Traumbild glitt es an seiner Seele vorüber. Trieb ihn das Schicksal wieder weiter, rastlos — wandre! wandre! wie den ewigen Juden? Heute Morgen war es über ihn gekommen wie namenloses Schonen nach etwas, was er nie gekannt, aber millionenmal selig geträumt; ein eigenes trautes Heim an der Seite einer, die zu ihm gehörte, zu ihm ganz allein und für alle Zeit. — Hinweg mit den thörichten Visionen, hinweg mit den Phantasiagebildern vom eigenen Glück. Es galt das Kind zu retten, das er an sein Herz genommen, das zu schützen und zu leiten er gelobt in des sterbenden Vaters Hände.

Er machte gleich am nächsten Morgen Frau Majorin den Vor- schlag, binnen drei Tagen nach Rom überzufahren. „Wir treffen dort noch mitten in den Carneval hinein“, sagte er, „den man eigentlich, wenn man irgend einen Begriff davon haben will, in Rom erleben muß. Es wird Ihnen beiden Vergnügen machen, wir dürfen aber dann nicht säumen.“ Er fing die Sache diplomatisch schlau an, der gute Hilmar, obgleich er in der Diplomatik recht schlecht geübt war, und Frau Majorin war auch nicht abgeneigt, auf solchen Vorschlag, der allerlei neue Ausichten bot, einzugehen, aber — der Maskenball bei der Marchesa Garbati, — die Costüme waren fertig, sie selbst wollte als Königin der Nacht in goldgestickter Sammtrobe mit sterbe- sätem Schleier erscheinen, Agathe als Cleonore d'Este, und die Hof- tracht des sechszehnten Jahrhunderts stand ihr ausgezeichnet. Es konnte keine Rede davon sein, daß man dieses Zeit veräumte. (Fortsetzung folgt.)

Stippen? Was diese aufgestülpte Nase mit ihren unbeweglichen Flügeln? Was diese halb verschlafenen, halb auslugenden Augen unter dem hoch- gebogten Brauenpaar? Das Bild will etwas sagen, ja, es sagt etwas — aber nur Dedipus vermöchte das Räthsel zu lösen und das Ge- heimniß dieser stummen Beredtsamkeit zu deuten. Und wieder blicke ich hin — und diesmal erkenne ich die Züge. Nichts Egyptisches liegt mehr darin. Eine solide weiße Stirn, vorspringende Backenknochen, dicke kurze Nase, schöner Mund, darüber ein weißer Schnurrbart — dazu die schmalgefügten versteckten Auglein unter grade gezeichneten Augen- brauen — auf dem Haupt aber wie ein Helm von Haar, der in der Mitte durch einen schnurgraden Strich getheilt ist: Das bist ja Du, Juriew, Sidor, Semen, mein Bauer von Jaroslaw und Njäsan, mein Landsmann, mein russisches Fleisch und Blut! Jii's schon lange her, daß Du zu einer Sphing geworden bist? Und willst auch Du etwas sagen? Ja, auch Du willst es. Auch Du bist eine Sphing, auch Du! Und Deine tiefen wassergrauen Augen sprechen auch ihre Sprache, und diese Sprache ist ebenso stumm und unenträthselbar. Aber wo ist Dein Dedipus? Ach! es genügt nicht, sich die Mäue eines slawischen Patrioten auf das Haupt zu drücken, um Dein Dedipus zu werden, Du slawische Sphing — Du Sphing des ganzen großen heiligen Rußland!

(Speisenrechnungen von Schauspielern von einst und jetzt.) Küngst war in den Zeitungen von jenen fabelhaften Summen die Rede, welche einer Abeline Patti und Christine Nilsson für ein Gastspiel in England und Amerika geboten werden. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einen Vergleich zwischen den Spielhonoren von heute und vor 60 Jahren anzustellen, gestützt auf einen Rechnungs- Auszug aus dem Ausgabenbuche eines Provinzialtheaterdirectors aus dem Jahre 1825. Damals setzten sich die Posten für das Gastspiel eines schon bedeutenden Pariser Schauspielers, der zur Absolvirung von 12 Vorstellungen nach Metz gekommen war, aus folgenden Posten zusammen:

Table with 2 columns: Item, Amount. Items include Reisepesenen für 120 Meilen (30.00 Fr.), Honorar für 12 Vorstellungen (42.00 Fr.), Diäten während des Aufenthalts (37.50 Fr.), Kosten der Rückreise (32.00 Fr.). Total: 141.50 Fr.

Und wie stellt sich heute unter gleichen Verhältnissen die Rechnung einer Künstlerin, wie beispielsweise der Patti?

Table with 2 columns: Item, Amount. Items include Specialtrain für 120 Meilen (4.000 Fr.), Honorar für 12 Vorstellungen (180.000 Fr.), Diäten während des Aufenthalts (6.000 Fr.), Kosten der Rückreise (4.000 Fr.). Total: 194,500 Fr.

(Schneller Bartwuchs.) Der Capitän eines Cavallerie- regiments (Yeomanry) in den Midlands, der selbst ein alter Handgen war, ärgerte sich gewaltig über die jugendlichen und unsoldatischen Ge- sichter seiner Truppe, in der sich auch nicht ein antänbiger Schnurrbart vorfand. Die jährlichen Uebungen, die vierzehn Tage dauern, waren vorbei, und wie üblich wurde ein General aus Aldershot erwartet, welcher die Truppe inspirciren sollte. Der Capitän wünschte nichts sehnlicher, als daß seine Cavalleristen auf den graubärtigen alten Pulver- fresser, der seine Sporen in der Krim verdient hatte, guten Eindruck machen sollte. Früh Morgens am Tage der Inspection erhielt jeder Soldat den Befehl, sich in den Laden eines Haarfüllers zu begeben, den ihnen der Capitän bezeichnerte, und nach einigen Augenblicken kamen die vorher bartlosen jungen Bauernsöhne mit Schnurrbärten heraus, welche einem Veteranen alle Ehre geraubt haben würden. Auf der Parade machten die Leute einen großartigen Eindruck; so vollständig war die Täuschung, daß der alte Graubart aus Aldershot sich speciell an den Capitän wandte und ihm zu den martialisch aussehenden Cavalleristen gratulirte, was die Truppe augenscheinlich gewaltig be- lustigte.

(Eine Antrittsrede.) Von dem kurz nach seiner Rück- kunft aus Madagaskar verstorbenen Contreadmiral Pierre erzählt der „Figaro“ ein heiteres Geschichtchen, das dessen rauhen Charakter illustriert und sich außerdem dadurch auszeichnet, daß es authentisch beglaubigt ist: Es war vor dem Jahre 1870, zur Zeit, als der spätere Contreadmiral Pierre noch simpler Schiffschiffleutnant war, als er plötzlich Capitän eines Schiffes wurde, dessen Commando er sofort übernahm. An dem Tage der Uebernahme versammelte er denn auch die Mannschaft desselben und richtete folgende ebenso lakonische, wie energische Ansprache an dieselbe: „Officiere, Unterofficiere und Matrosen! Da ich eben erit das Com- mando dieses Schiffes übernommen habe, so können Sie mich noch nicht kennen. Mein Name ist Pierre (Stein), und ich bin noch härter, als mein Name! Abtreten!“

(Eine „Diamanten-Königin.“) Eine Dame aus Phila- delphia figurirte jüngst in dem Grand Union Hotel in Saratoga als die „Diamanten-Königin“. Bei einem in dem Hotel veranstalteten Gartenfest trug sie Diamanten im Werthe von 105.000 Dollars und Spigen, die einen Werth von 30.000 Dollars repräsentiren. Zwei Geheimpolizisten in Salontoiilette folgten der Dame auf Schritt und Tritt, um sie gegen Diebe zu schützen.

(Die sogenannte „tobte Jahreszeit“) nähert sich schnellen Schrittes ihrem Ende, ohne daß die fällige Erscheinung der Seeschlange bis jetzt irgendwoher gemeldet worden wäre. Doch nein; unlängst veröffentlichte ein Newyorker Blatt triumphirend die Zuschrift eines ihrer im fashionabelsten nordamerikanischen Seebade wilsenden Abonnenten, welcher die Seeschlange mit eigenen Augen deutlich beob- achtet zu haben erklärte. Das Ungeheuer maß in der Länge etwa vierzig Fuß, allein der hintere Bote folgte nach. Schon Tags darauf wurde der angebliche Entdecker seines Irrthums überführt, indem sich herausstellte, daß er die ihm präsentirte Hotelrechnung für eine See- schlange angesehen hatte.

(Ein Regiments-Befehl.) „Bei Befichtigung der Kasernen- Zimmer habe ich bemerkt, daß zur Füllung der Strohküde für die Mannschaft nicht genug Stroh gefaßt wird und habe ich mit dem Proviant- amte darüber die nöthige Rücksprache genommen. Die Herren Com- pagnie-Chefs werden hiemit ermächtigt, aus eigenem Kopfe so viel Stroh zu entnehmen, als sie für den Bedarf ihrer Leute für nöthig erachten. v. Keunenmund, Oberst.“

(Touristen-Seufzer.) Im Berliner „Fr. Bl.“ finden wir folgendes hüßliches Gebicht: Ich schied von den Meinen, Ich schied von Berlin Vor Allem, um einem Verfolger zu flieh'n. Ein Ton war's, ein Sang, Der nicht ruhte noch wach, Der die Straßen entlang Immer neben mir klang. Er klang durch die Speereckadt Bei Tag und bei Nacht, Er hat mir zur Weh-Stadt Die Heimat gemacht. Ich bin in die Weite Und weiter entflohn Der forternde Klang; Stets folgte der eine, Der forternde Klang; Kurz, auf jeglicher Flur Hörr' ich ormer Tourist: „Ach, ich hab' sie ja nur Auf die Schulter gefaßt.“

(Ein verbreitetes Medicament.) Die steigende Nach- frage nach Moll's „Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gicht und Rheuma, bei Schädlen, Geschwüren zc. Flasche 80 kr. In den Apotheken und Materialwaaren- Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 27. September. Ueber „Falu rossza“ ist schon viel geschrieben worden, jede einzelne Scene dieses gediegenen Stückes ist, zumal von den ungarischen Blättern so eingehend zergliedert, geprüft und für ausgezeichnet befunden worden, daß der Bericht über die gestrige Aufführung zu Gunsten des Jrl. Nyilas und Herrn Péntzes füglich kurz gefaßt werden kann; derselbe darf daher auf folgende Einzelheiten beschränkt bleiben: Jrl. Nyilas erhielt bei ihrem Erscheinen in Begleitung allgemeinen Vifalles eine duftende Blumenpönde und heimte als „Zinum Közsi“ im Laufe der Vorstellung im Vereine mit Herrn Péntzes (Göndör) für die ungarischen Lieder wiederholte Beifallsbezeugungen ein; — Herr Sarbi bewährte sich in der Rolle des „Gonos“ als tüchtiger Charakterdarsteller; — Jrl. Szombafalvi (Voris) wurde nach der herzerfreudenden und manchen Zuschauer zu Thränen rührenden großen Scene im letzten Auf- zuge zweimal gerufen; — Frau Ferenczi gab die Rolle der „Vatti“, — Herr Ferenczi jene des „Feledi“ und Herr Töbölyi die des „Lajos“ in befriedigender Weise.

Original-Telegramme.

Agram, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) In der nächst Agram gelegenen Ortschaft Hudibetel wurde gestern eine, drei Secunden wäh- rende Erdschütterung verspürt.

Wien, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) Der rumänische Mini- sterpräsident Bratianu wurde heute Nachmittags von Seiner Majestät empfangen.

Salzburg, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) Fürst Bismarck begab sich um 1 1/2 Uhr zu Fuß nach dem Bahnhof und reiste mit Ge- malin und Sohn Herbert nach Rosenheim, um von da direct nach Berlin zurückzukehren.

Homburg, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) Die Feldmanöver wurden heute geschlossen.

Paris, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) Die Annahme des Commandos des schleswig-holsteinischen Ulanenregiments seitens des Königs von Spanien blieb in Frankreich und Spanien nicht ohne Ein- druck. Die Pariser Presse mahnt zur Ruhe.

Rom, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) Der Papst empfing in der Peterskirche 400, als Wallfahrer erschienene italienische Priester. Der Papst hielt an dieselben eine Ansprache, in welcher er sie auffor- derte, durch ihre Liebe und Anhänglichkeit für den päpstlichen Stuhl am besten die Liebe zu Italien zu beweisen.

Konstantinopel, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) In ver- gangener Nacht brach im Kadikoi-Bezirk Feuer aus, welches 300 Häuser und Läden einäscherte; der Schaden beträgt 6 Millionen Francs; die griechische und armenische Kirche blieben verschont; während die an- stoßenden Häuser dem Brande zum Opfer fielen; Verlust an Menschen- leben ist keiner zu beklagen.

Kairo, 26. September. (Ung. T.-C.-B.) Der Minister des Innern, Raiz Pascha, lehnte die Wahl zum Mitgliede des legis- lativen Rathes ab.

Budapest, 26. September. (Witterungs-Telegramm.) Tagüber ist zumeist Ausheiterung, während der Nacht Trübung mit örtlichem Regen und geringem Temperaturwechsel zu erwarten.

Lotto-Ziehung

Som 26. September. Brün: 11 8 9 83 15.

Fremden-Liste

vom 26. September. Hotel Neuröhrer. E. Tsch Gutsbesitzer, sammt Gattin, von Großwardein; S. Kohn, L. Schlat, Kaufleute, von Wien; S. Diamant, Kaufmann, von Budapest. Kaiserlicher Kaiser. J. Ligner, L. Oberleutnant, J. B. Muntean, Jurist, von Kronstadt; Szas Andras, Kaufmann-Gattin, sammt Sohn, von Török. Medicischer Hof. J. Pap, Katastral-Commissar, von Großwardein.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Andreas Szupa. Heute Donnerstag den 27. September 1883: BOCCACCIO.

Operette in 3 Acten, Text von F. Zell und Richard Gené. Musik von F. Suppé.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item, Price. Items include Ung. Goldrente 6% (119.30), Ung. Goldrente 4% (87.85), Papierrente (86.05), Eisenbahn-Anlehen (137.75), etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item, Price. Items include Ung. Goldrente (119.30), 4-procentige Goldrente (87.20), 5-procentige Papierrente (86.00), etc.

Sz. 8686/1883

[794] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszabeni ált. takarékpénztár végrehajtónak Jon Fraczilla Simion és neje végrehajtást szenvedő elleni a 200 frt. tőke, ennek 1874 évi július 21-től járó 7% kamatai, 48 frt. 8 kr. már eddig felmerült, 3 frt. 40 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtása végett a Jon Fraczilla Simion és neje szül. Popa Maria nevére felvett a boiczai 81. tjkvben A. + 2. r., 156, 157, 158, 159. hr. sz. és 400 frtra becsült ingatlan az 1883. évi november hó 28. napján, délelőtt 9 órakor, a boiczai községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, emélfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becáron alul is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi szeptember hó 7-én tartott üléséből.

Vicitations-Rundmachung.

Sonntag den 7. October 1883, Nachmittags 1 Uhr, wird in der Ortsamtskanzlei in Czood das Mühl- und Schanfreugale, letzteres in beiden Hälften der Gemeinde, auf drei, eventuell auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1884 angefangen versteigerungsweise an den Meistbieter verpachtet.
Die Pachtbedingungen können in der Ortsamts-Kanzlei zu jeder Zeit eingesehen werden.
Czood, 17. September 1883.

[790] 3-3

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 8. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Conrad Nibel in Fogaras. (Derziges Bezirksgericht.)
Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Banjai Bogdan in Tamassalva. (Kovaszner Bezirksgericht.)
Am 23. November Liegenschaften des Baron Paul Szentlőrcsty in Nagh- und Kis-Bum. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kézdivásárhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Pabel Serban'schen Nachlass in Szosmező
Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Baron Jeronim'schen Nachlass in Alvincs.
Vom Biharer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaft: der Sophie Gannet und der Sophie Junga in Kézny, der Sophie Gubelch und des Johann Schuster in Jännerdorf.
Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Realite Grama'sche Concursmasse bis 22. October.
Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Johann und Anna Schaller'schen Nachlass in Schäßburg.

Erledigungen.

Vom Mezer Bezirksgericht die Bezirksrichterstelle. Gesuche bis 16. October.
Vom Kézdivásárhelyer f. Gerichtshof eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 23. October.
Vom Devaer Gerichtshof eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 24. October.

Rundmachungen.

Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof, daß Juen Angpel aus Nagy-Ercse wegen Geisteshörung unter Curatel gestellt wurde.
Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Hermann D. Gels in Kronstadt aufgehoben wurde.

Hebammen-Lehreurs.

Zufolge Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht, Zahl 3255, wird in diesem Jahre im Winter-Semester an der Hermannstädter Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen am 1. October 1883 ein fünfmonatlicher Lehrkurs eröffnet. Aufnahme der Schülerin erfolgt vom 1. bis 8. October gegen Sittenzugniß und Taufschein.
Hermannstadt, am 26. Juni 1883.

[688] 6-6

Die Direction.

Schmuckfedern, Kunstblumen und Blumen-Bestandtheile, Grab-Kränzen. A. Schaffer, Wien, VII., Neustiftgasse 35.

Wir

stellen unsere neugegründete, schön illustrierte Zeitschrift ein ganzes Jahr hindurch, dazu vier Bücher oder zwei Delfarbdruck-Bilder gegen Erweis einer kleinen Gegenleistung Jedermann zur Verfügung.
Eine Correspondenzkarte an die Zeitschrift-Expedition, Wien, VIII., Alserstrasse 47, genügt, um den Gratisbezug einzuleiten.

Von Bremen direct nach Amerika! Passagier-Annahme

Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd. Schnellste Reisen; billigste Preise, beste Verpflegung und Behandlung. Agenten werden gesucht.

Fischer & Behmer in Bremen. Schiffs-Expediten.

[690] 5-6

Universal-Speisenpulver

Dr. Gölis in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. Protocollirte Firma.) Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor als während des Gebrauches desselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.
Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann; Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann; Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann; Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufm. Dees: F. Nik, Kaufm. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufmann. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; Prati Stanescu, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufleute; P. C. Ozoides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstein, Kaufmann. Schäßburg: J. B. Misselbacher et Sohn, Kaufleute; Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: Hugo Cosoppelt, Apotheker; F. Schaser, Apotheker; E. Wermescher, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.

Central-Depôt (Postversendung täglich): WIEN, Stephansplatz 6 (Zwetthof). Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 8. B. [82] 5-6

Gummi-Fischblasen

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unbetrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perle-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verendet bisser per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Röllnerhofgasse Nr. 4.

Eine schlechte Schrift ist unverzeihlich. Methode elegant und schön gestalten kann. Adresse: Erstes kaufmänn. Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht, in WIEN.

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei des M. HANAUSKA's Sohn. Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.

Eigene Fabrikate: Baumwoll-Strickgarn, gebleicht, umgibt, ein- u. zweifädig, bester, flammfest, meist 20. 20. In Cartons oder in Paquets. Gestwolle für Kleidermacher. Verkauf-Artikel: Säckgarn, Färrer-Wolle, Schling-Wolle, Merzgar, Sewing (Schott. Wolle), Nähgarn, Spinnzwirn, Siliengarn, Unterfaden zc. Schafwollgarne: 2, 3, 4 und 8-fädige Feinwolle, Mooswolle, Glanzwolle, englisch weiches Zwirngarn, Bigogonia-Peruviana, Bigogonia-Imitation, Robaignan, Bigogonia-Ringelwolle, Sodenwolle, Tapezier-Gestwolle, Fantase-Zwirnwolle zc. Kinder- und Frauen-Strümpfe und Soden, sowie diverse ähnliche Artikel. Preislisten franco. [717] 7-10

Die älteste und renommierte Tuchfirma MORITZ BUM in Brünn

(gegründet im Jahre 1822), empfiehlt für die kommende Winter-Saison: Echte Brünnener Wollstoffe. Zu einem completen Anzug. 3 Meter 20 Cm. à Meter fl. 2.-, macht fl. 6.40; 3 Meter 20 Cm. à Meter fl. 2.50, macht fl. 8.-; 3 Meter 20 Cm. à Meter fl. 3.-, macht fl. 9.60. Ferner ganz feine Anzugstoffe von fl. 4.- bis fl. 8.- per Meter. Zu einem completen Winterrock, aus Valmerston, Soy, Katin oder Biber in allen Farben: 2 Meter 20 Cm. à Meter fl. 2.50, macht fl. 5.50; 2 Meter 20 Cm. à Meter fl. 3.-, macht fl. 6.60; 2 Meter 20 Cm. guten Brünnener weichen Rockstoff, und zwar Soy, Katin oder Biber à fl. 3.50, macht fl. 7.70. Ferner ganz feine Rockstoffe, und zwar Valmerston oder Soy, Katin und Biber in allen Farben von fl. 6 bis fl. 12 per Meter. Moderne Rockfutter von fl. 1.- per Meter aufwärts bis fl. 6.-. Hosenstoffe von fl. 2.- bis fl. 8 per Meter. Englische Reifelpelz, 3 Meter 50 Cm. lang und 1 Meter 60 Cm. breit von fl. 3.50, fl. 5.25, fl. 6.50 bis fl. 15.- per Stüd. Großes Lager aller Gattungen Civil-, Militär-, Vordere-, Kirschen-, Billard- und Jagden-Tuche; Federn, Fianelle und Batmols, sowie Damen-Tuche in allen Farben [754] 3-12 Für Feuerwehren geeignete Gattungen Tuche. Muster gratis und franco. - Verkauft der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. - Sendungen, die den Betrag von 10 fl. übersteigen, franco. An die Herren Schneidermeister vollständige Musterkarten kostenfrei.

Ein Fräulein, 20 Jahre alt, aus einem guten Hause, im Kloster ausgebildet, spricht und schreibt deutsch und ungarisch und etwas rumänisch, wünscht als Bonne bei Kindern placirt zu werden. [799] 1-1

Meidinger-Ofen. H. Heim, Ob-Döbling bei Wien. Filiale: Budapest. Thonethof. Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse 42. Beste Regulir-Füll- u. Ventilations-Ofen. Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's veredelte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. - Fälschungen werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schümpfen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei pflüchtigen Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. Gilt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

DORSCH-FISCH. Laberthran von M. Krohn & Co. in Bergen (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees: Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; M. Szék, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler. 39-52 [1060]

Wiener Communal-Promessen fl. 2.50 und Stempel. Haupttreffer fl. 200.000. Ziehung 1. October. Provinz-Aufträge gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme werden prompt effectuirt. F. Weymann & Co., Bank- und Wechsel-Geschäft, WIEN, I., Wollzeile 34. Ein- und Verkauf von allen Werthpapieren, Gold- und Silbermünzen. [740] 3-3